

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 24 (1937)  
**Heft:** 12

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Grafische Blätter von Max Hunziker

Im Märzheft 1937 waren im «Werk» Pinsel-Tuschzeichnungen von Max Hunziker abgebildet, die zu den eindringlichsten Arbeiten der zeitgenössischen Grafik gehören. Der Künstler hat sich inzwischen entschlossen, zwei Mappen solcher Blätter herauszugeben und wir benützen gerne die Möglichkeit, die Leser des «Werk» empfehlend auf diese wertvolle Publikation aufmerksam zu machen.

p. m.

Es erscheinen die Mappen:

#### «Schatten»

Eine Mappe von 8 Blättern, Format 34 × 48 cm, in Tiefdruck auf feines holzfreies Papier nach Pinselzeichnungen von Max Hunziker. Mit einem Vorwort von Peter Merin.

Und eine ebensolche Mappe

«Bauern». Mit einem Vorwort von C. F. Ramuz.

Druck Gebrüder Fretz, Zürich. Man subscribiert auf beide Mappen zusammen für Fr. 30.— beim Verlag Irmgard Burchard, Zürich, Z-Haus, Badenerstrasse 16. Die Anzahl der Mappen ist auf je 200 beschränkt, jede ist vom Künstler signiert und im Handel nicht erhältlich.

### Bücher besprochen von P. M.

#### Farbenfenster grosser Kathedralen

19 Farbtafeln nach Originalaufnahmen, von Hans Zbinden. Format 25,5/35 cm, Geleitwort von Ricarda Huch, Iris-Verlag Bern 1937, kart Fr. 8.80. (Auch in Mappenform erhältlich.)

Man muss sich nur an das Buch «Falterschönheit» erinnern, um zu verstehen, dass es die Herausgeber reizen musste, ihr ausserordentlich vervollkommenes Farbenreproduktionsverfahren auch auf mittelalterliche Glasfenster anzuwenden, die bisher allen Versuchen farbetter Reproduktion getrotzt haben. Und wirklich ist eine Sammlung von Tafeln entstanden, die alles Bisherige an Wiedergabe weit übertreffen. Die Farben haben einen Nuancenreichtum und eine Leuchtkraft, die wohl wirklich das Aeusserste darstellt, was auf Papier überhaupt erreichbar ist. Der Glanz des durchfallenden Lichtes und das mit jeder Beleuchtungsnuance wechselnde Farben-

spiel des wirklichen Glases ist eben schlechterdings un-reproduzierbar.

Es sind lauter Beispiele des Grossen Stiles aus dem XII. und XIII. Jahrhundert abgebildet, ausschliesslich aus den französischen Kathedralen, in denen er entwickelt wurde, vor allem aus Chartres, ferner aus Bourges, Le Mans, Poitiers, Sens und Amiens. Selbstverständlich kann auf 19 Tafeln keine «Geschichte» der Glasmalerei auch nur in Stichproben gegeben werden, dafür besitzt die Sammlung den grossartig einheitlichen Charakter des Stils, wie ihn etwa die Kathedrale von Chartres als Ganzes hat. Die Fenster haben eine rein teppichartige Flächenwirkung, ohne plastische Modellierung und Tiefenperspektive, wie sie später von der Malerei her auch in die Glasmalerei eindringt und ihren eigentlichen Stil zersetzt.

Das Geleitwort von Ricarda Huch bildet eine kurze

wesentliche Einführung in die Aufgaben und die Geschichte der Glasmalerei, ausserdem sind technische, historische und ikonografische Notizen beigegeben. Dem Buch ist bei Architekten, Malern, Kunstfreunden und historisch Interessierten ein ebenso grosser Erfolg zu wünschen, wie ihn die «Falterschönheit» und die übrigen Publikationen des Iris-Verlages mit Recht errungen haben.

### Gotische Kathedralen in Frankreich

Text von Paul Clemen, Aufnahmen von Martin Hürli-  
mann. LXIV Seiten und 160 Tafeln in Kupfertiefdruck,  
Format 23/31,5 cm. Preis Halbl. Fr. 16.20, L.-Fr. 21.—.  
Atlantis-Verlag, Zürich-Berlin 1937.

Ein sehr schönes Buch; dargestellt sind die Kathedralen von Paris, Chartres, Amiens und Reims - die grossen «Schöpfungsbauten» also, an denen der gotische Stil erarbeitet wurde. Jeweils Architekturansichten, Kapitäle, Portalplastik, aufgenommen mit den neuesten Hilfsmitteln fotografischer Technik, so dass alles neu und vieles geradezu als Neuentdeckung wirkt. Die grossformatige Wiedergabe besonders der Plastiken ist sehr schön, sie lässt den Oberflächencharakter des Steins und jedes Detail herrlich zur Geltung kommen. Der Architekt hätte vielleicht gerne noch einige Aufnahmen gesehen, die die Kathedrale im Stadtbild zeigen, doch wäre dadurch der Band uneinheitlicher geworden, der jetzt eine grossartige Geschlossenheit des Standpunktes besitzt, die der Geschlossenheit der geistigen Welt entspricht, aus der diese Bauten stammen.

Der Text ist ausgezeichnet: begeistert und trotzdem sachlich, kurz, gemeinverständlich, aber reichhaltig und wohl dokumentiert, ohne Schmutz und ohne nationalistische Voreingenommenheit, einer der besten, nobelsten Texte, die seit langem über ein mittelalterliches Thema in deutscher Sprache zu lesen waren.

### Schweizer Exlibris

von A. Wegmann. Band II, 432 Seiten, 59 Tafeln, Format 25/31,5, Preis Ln. Fr. 50.—. Verlag der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, Zürich 1937.

Eine mit Bienenfleiss zusammengetragene Sammlung, geordnet nach dem Alphabet, zeitlich vom Spätmittelalter bis zum Jahr 1900 reichend, wobei bis ins XVIII. Jahrhundert zweifellos annähernde Vollständigkeit erreicht wurde, während dies für die Zeit um 1900, wo es auch bei kleinen privaten Bücherfreunden vorübergehend Mode wurde, ein Exlibris zu besitzen, bei weitem nicht der Fall und wohl auch nicht die Absicht ist. Es werden im ganzen 3844 Nummern behandelt und hinsichtlich Künstler, Besitzer, Wappen, Wahlsprüche, Standorte registriert. Auf besonderen Tabellen sind 1353 ver-

schiedene Schildformen herausgezeichnet — so dass sich der Nichtspezialist doch fragt, ob der etwas abseitige Gegenstand diesen ungeheuren Apparat rechtfertigt. Da auch der Abbildungsteil der alphabetischen Ordnung nach Besitzernamen folgt, macht er einen recht wirren Eindruck, da Exlibris aller Zeiten in Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Superlibri in Goldpressung und nicht zuletzt die besonders sympathischen einfach-sachlichen Besitzvermerke in Buchdruck durcheinandergehen. Das Ganze bildet zweifellos einen nützlichen Behelf für Bibliotheken.

### Ritt ins dunkle Marokko

von Frank Buchser. Eingeleitet und herausgegeben von Gottfried Wälehli. 247 Seiten mit 19 Bildern des Künstlers, einem Faksimile und einer Uebersichtskarte; Format 18/25, Preis geb. Fr. 7.50. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1937.

Das Buch besitzt viel Zeitkolorit. Dieses Tagebuch aus einem noch nicht europäisierten Marokko, voll von verbotenen Geheimnissen, ist temperamentvoll geschrieben, gelegentlich in dem oft etwas chargierten Stil der damaligen Originalgenies, die sich gegen kleinbürgerliche Enge auflehnen. Die Darstellung im Wort ist viel reicher, bunter, stärker als die zum Teil recht schwachen Zeichnungen, ein willkommener Beitrag zur Biographie einer der originellsten und geräuschvollsten, wenn auch nicht grössten schweizerischen Künstlerfiguren.

### Hans von Marées

von Erich Kuttner. 386 Seiten, 12 Tafeln, Format 14,5/22, Preis kart. Fr. 8.—. Verlag Oprecht, Zürich 1937. Die «Biographie romancée» eines deutschen Künstlerlebens, aus der das ganze Elend der deutschen Kunst des XIX. Jahrhunderts fühlbar wird, einer Kunst, die von keiner Seite her gesellschaftlich gestützt und getragen wird, so dass die Leistung gerade der besten, unbedingtesten Künstler fast zu einer Deklamation ins Leere wird, auf die niemand antwortet. Der Untertitel «Die Tragödie des deutschen Idealismus» ist trotzdem in seiner Verallgemeinerung nicht ganz berechtigt, denn gerade im Fall Marées werden die historisch und soziologisch bedingten Schwierigkeiten weitgehend durch die speziellen persönlichen des äusserst verhemmten Malers überdeckt. Auch sonst ist eine gewisse programmatische Zuspitzung fühlbar: ausser Fiedler werden die Begleitfiguren doch wohl etwas zu sehr karikiert und von oben herab abgetan. Ob zum Beispiel Graf Schack wirklich nichts weiter als ein komischer Trottel und Pedant war, wird jeder Kenner seiner Galerie bezweifeln. Marées war trotz allen äussern und innern Schwierigkeiten der bedeutendste Maler des monumentalen Stils; sein Leben war ein einziger heroischer Kampf gegen Unverständnis und Konzessionen. Das Buch ist mit 12 Tafeln aus seinen Werken geschmückt.